

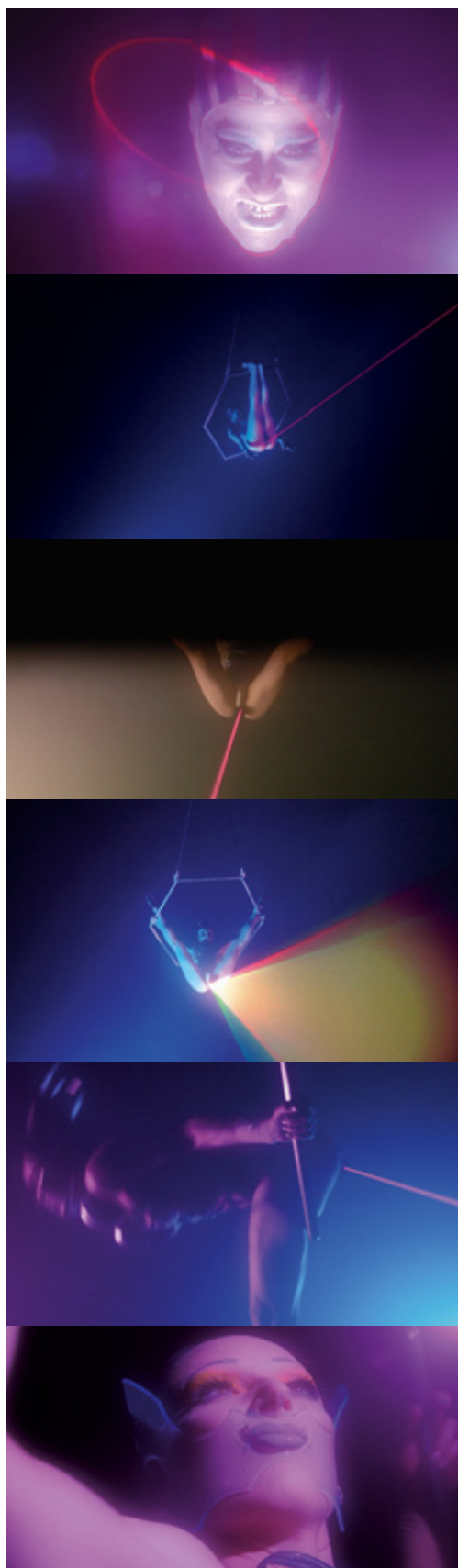
Von  
Anneli Botz

„Yoko hat keine Angst, genau das zu sagen, was ihr gerade durch den Kopf schießt. Dasselbe schätzt sie auch an mir

# Peaches

Sie zog von Kanada nach Berlin, kam dort als Musikerin zu Weltruhm und bereite den Weg für GAGA (performativ), Charlotte ROCHE (inhaltlich) und das BERGHAIN (geografisch). Nach sechsjähriger Pause veröffentlicht die 46-Jährige ihr neues Album RUB, das in körperbezogener Deutlichkeit wie gewohnt keine Wünsche offen lässt

INTERVIEW: Für Ihr neues Album *Rub* werden Sie zu jedem Song ein Video drehen. Besonders beeindruckt hat uns *Light in Places*. Darin sieht man die Künstlerin Empress Stah auf einem beleuchteten Trapez schwingen, während aus ihrem Hintern ein Laser strahlt. PEACHES: Das ist ein Buttplug, der die Strahlen aussendet. Ein fantastisches Teil. INTERVIEW: Braucht der Po einen Laser? PEACHES: Oh, absolut! Der Hintern ist ein Körperteil, dem vielfach mit Ekel oder Ablehnung begegnet wird. Es gibt sogar eine englische Redewendung, die lautet: „Stick it where the sun don't shine.“ Da gefällt mir das deutsche „Mir scheint die Sonne aus dem Arsch“ wesentlich besser. INTERVIEW: Für das Video zu *Rub* führen Sie wiederum mit vielen Frauen in die Wüste. PEACHES: Die eigentliche Inspiration zum Video kam von einer Freundin, die mir erzählte, dass sie squirten kann. INTERVIEW: Was eine weibliche Ejakulation bedeutet...



PEACHES: Exakt. Angeblich ist gar nicht jede Frau in der Lage zu squirten – ich kann es zum Beispiel nicht. Meine Freundin ist aber eine richtige Profi-Squirterin. Am liebsten macht sie das von Hausdächern.

INTERVIEW: Warum denn das?

PEACHES: Ich denke, dahinter steckt eine simple „Fuck you, ich spritze einfach vom Dach“-Attitüde. So wie wenn Männer irgendwo runterpinkeln, nur ohne pinkeln halt.

INTERVIEW: Und da haben Sie sich gedacht: „Das will ich auch!“

PEACHES: Ich holte meine Freundin Lex Vaughn aus L.A. ins Boot, eine starke Performer-Künstlerin. Meine Idee war, dass wir als Gruppe von Frauen in die Wüste gehen und jede Menge nackten Quatsch machen, der aber kein Sex-Quatsch ist.

INTERVIEW: Sondern?

PEACHES: Der Hintergrund sollte eher ein psychedelischer, künstlerischer sein. So kam zusätzlich die Künstlerin und Dozentin A.L. Steiner ins Spiel, die schon mal ein Projekt mit feministischen Pornovideos gemacht hatte.

INTERVIEW: Klingt nach Frauenpower.

PEACHES: Das können Sie mir glauben! Alle 40 Personen am Set waren weiblich. So etwas hatte keine von uns zuvor erlebt.

INTERVIEW: Noch dazu im Film- und Musikbusiness!

PEACHES: Genau. In der Musik- und Filmzene in Hollywood herrscht eine extreme Ellenbogenmentalität. Nur acht Prozent aller Frauen schaffen es, sich tatsächlich zu etablieren. Insofern war das Video auch ein feministisches Statement.

INTERVIEW: Gab es denn vorab ein Squirt-Casting?

PEACHES: (*lacht*) Die professionelle Squirterin konnte leider nicht kommen. Insofern haben wir auf diesen Teil verzichtet und mit Body-Art- und Queer-Porn-Darstellerinnen gearbeitet. Die Mädels aus der Queer-Porn-Szene mussten aber auch nichts Sexuelles machen. Mir war es einfach nur wichtig zu wissen, dass sie eine gewisse Offenheit mitbringen und kein Problem damit haben, die ganze Zeit nackt herumzulaufen.

INTERVIEW: Ein feministisches Nudisten-Set also.

Szenen aus dem Video „Light in Places“

PEACHES: Ganz genau. Es hat auch niemanden gewundert, dass ich meine Regieanweisungen irgendwann nur noch nackt gegeben habe. Es war die Natürlichkeit in Reinform.

INTERVIEW: Inwiefern ist die Dynamik an einem Filmset denn anders, wenn man nur mit Frauen arbeitet?

PEACHES: Das gesamte Team war hoch euphorisiert, gleichzeitig sehr geduldig und solidarisch. Die Performer-Künstler haben alle total umgehauen. So eine gegenseitige Anerkennung wirkt sich natürlich unheimlich motivierend aus.

INTERVIEW: Ein eher tiefgründiger Song des neuen Albums ist *Free Drink Ticket*. Es geht um eine zerbrochene Liebe und um den ehemaligen Partner, der seine Bestätigung nur aus dem Nachtleben zieht.

PEACHES: Es ist mit Abstand der wütendste Song, den ich je geschrieben habe. Was mich nach meiner letzten Trennung faszinierte, war, wie man einen Menschen, den man gerade noch abgöttisch geliebt hat, auf einmal so sehr hassen kann. Im einen Moment schwört man sich die ewige Liebe, und ehe man sich versieht, möchte man den anderen nur noch ermorden. Ein komplexes Gefühl.

INTERVIEW: In einer Strophe heißt es: „Hide in your little bar where you're the king of free drink tickets / Impressive what you do with a little bit of power / Your personality turned to white powder.“ Wie destruktiv ist das Berliner Nachtleben tatsächlich?

PEACHES: Berlin ist ein gutes Beispiel dafür, wie man vom Nachtleben regelrecht verschluckt werden kann. Man muss schon eine sehr starke Persönlichkeit haben, um nicht unter die Räder zu kommen. Das Freigetränk im Song bietet sinnbildlich Einlass in diese Welt und steht zugleich für denjenigen, der eine Bestätigung daraus zieht, es zu verteilen.

INTERVIEW: Ein weiterer Song auf dem neuen Album heißt *Vaginoplasty*.

PEACHES: Es geht um die Rekonstruktion der Vagina. Um genitale Schönheitsoperationen also.

INTERVIEW: Oha.

PEACHES: Es gibt so viele Songs, die sich um große Ärsche, große Titten oder große Schwänze drehen. Aber es gibt keinen, der von großen Muschis handelt. Warum sollten sich Frauen tatsächlich einer Schönheitsoperation unterziehen, um ihre Muschis zu verkleinern?

INTERVIEW: Könnte ja auch einen medizinischen Hintergrund haben.

PEACHES: Klar, und in dem Fall ist das auch



„In die Wüste gehen und jede Menge Quatsch machen“: Peaches

absolut in Ordnung. Aber ein vaginales Schönheitsideal? Nein danke. Ich kann an einer großen Muschi nichts Schlechtes finden. INTERVIEW: Als Performer-Künstlerin arbeiten Sie selbst sehr körperbezogen. PEACHES: Manchmal ist es schwer, denn ich kann meine Kunst nicht an die Wand hängen oder irgendwo hinstellen. Ich trage sie stets in mir und mit mir.

INTERVIEW: So wie Tino Sehgal, der kürzlich im Martin-Gropius-Bau ausgestellt hat. PEACHES: Diese Ausstellung hat mich wahnsinnig beeindruckt. Keinerlei Kunst an den Wänden, und das Einzige, was man tun kann, ist, den Raum und die Menschen zu erfahren. INTERVIEW: Es gab mal eine Arbeit von Yoko Ono. Die Installation hieß *Touch Piece* und bestand aus einem vollkommen dunklen Raum, durch den man sich hindurchtasten sollte. Gelegentlich erfüllte man auch andere Besucher. Plötzlich hat mich in der Dunkelheit jemand geküsst. Das war bizarr.

PEACHES: Faszinierend. Haben Sie sich in Ihrer Privatsphäre verletzt gefühlt?

INTERVIEW: Nicht direkt. Interessant war, dass es für so eine Erfahrung nur einen dunklen Raum und seine Besucher brauchte.

PEACHES: Ist es nicht unglaublich, dass Yoko solche Arbeiten erschafft? Die Ideen klingen oft simpel, aber das, was nachher herauskommt, ist der komplexeste Scheiß ever.

INTERVIEW: Sie selbst haben doch mit ihr auch schon in diese Richtung gearbeitet, oder?

PEACHES: Genau. Die Arbeit hieß *Cut Piece*. Ich stand auf einer Bühne, und Leute aus dem Publikum haben mir mit einer Schere die Kleidung vom Leib geschnitten. Zuerst denkt man nur, na ja, dann schneiden sie mir die Klammotten weg und irgendwann bin ich halt nackt. Aber was in diesen 90 Minuten abging, war tatsächlich viel krasser.

INTERVIEW: Erzählen Sie!

PEACHES: Das Publikum reagierte auf alles, was mit mir auf der Bühne passierte. Wenn mir jemand etwas abschnitt, riefen die Zuschauer „Oh Nein!“ oder „Lass das, du Perverser!“ Dann wiederum haben sie zu mir gut zugeredet. Während sie all ihre Empfindungen auf mich projizierten, war ich total passiv, ließ alles geschehen und schaute zu.

INTERVIEW: Wie bei Marina Abramović, die sich auf einen Tisch legte und diverse Gegenstände um sich verteilte, mit denen die Besucher dann an ihrem Körper machen

konnten, was sie wollten?

PEACHES: Bei ihr waren sogar Waffen dabei! Die wahre Begründerin dieser Art von weiblicher Performance ist und bleibt aber Yoko! INTERVIEW: Mit Yoko Ono sind Sie seit Jahren befreundet. Was schätzt man untereinander an sich?

PEACHES: In meinem Buch schreibt sie darüber, dass ihr meine Verletzbarkeit imponiert. Aber ich weiß auch, dass Sie von meiner Furchtlosigkeit beeindruckt war.

INTERVIEW: Bei welcher Gelegenheit hat Sie Ihnen das gesagt?

PEACHES: Zu ihrem 80. Geburtstag hat Yoko auf der Berliner Volksbühne ein großes Konzert gegeben. Dort haben wir gemeinsam den Song *Yes, I'm a Witch* performt. Während ich singe, fängt sie an, durch das Mikro mit mir zu reden: „Wow, you are powerful. You are a powerful singer! Yeeeah!“ Vor all den Leuten und während des Auftritts! Yoko hat überhaupt keine Angst, genau das zu sagen, was ihr gerade durch den Kopf schießt. Dasselbe schätzt sie auch an mir.

**INTERVIEW**

„Rub“ von Peaches erscheint am 25. September